

Wiederentdeckung: Kenneth Anger sorgt im Künstlerhaus Bremen für Underground-Feeling

Eine unwirkliche Stimmung hat das Künstlerhaus Bremen erfasst: Traumzeit herrscht im rotgelackten Ausstellungsraum, der Assoziationen an Space Age und Pop-Ära, Latex-Shops und Kultkammern wachruft. An diesem schillernden Schauplatz ist gegenwärtig die erste Einzelausstellung des Underground-Filmers Kenneth Anger in Deutschland zu sehen (»Pleased to meet you«, bis 25.6.). Einem breiteren Publikum bekannt geworden ist der Amerikaner durch seine Bücher über die skandalösen Seiten der Traumfabrik, »Hollywood Babylon« (1959) und »Hollywood Babylon 2« (1984).

Die künstlerische Leiterin der Bremer Institution, Susanne Pfeffer, ermöglicht damit eine spannende Wiederbegegnung mit dem um 1930 in Südkalifornien geborenen, in Los Angeles lebenden Künstler, dessen Bildsprache auf Regisseure wie Martin Scorsese oder David Lynch ebenso Einwirkung hatte wie auf aktuelle Protagonisten der Videokunst. So begeistern sich etwa Jane und Louise Wilson, Isaac Julien, Doug Aitken und Douglas Gordon für Angers zukunftsweisende Ästhetik, in der die schnellen Schnitte, die Überblendungen und viele weitere Elemente unserer medialen Bildwelten inklusive MTV-Clips vorweggenommen sind.

Kenneth Angers Œuvre ist überschaubar, besteht aus oftmals fragmentarisch gebliebenen, meist kurzen,

stets sprachlos gehaltenen Filmen, die insgesamt nur wenige Stunden füllen. Zentrale Werke seines Schaffens, das nach einer Phase relativer Vergessenheit nun wieder mehr Aufmerksamkeit erhält und Anfang des Jahres auch im Rahmen der New Yorker Whitney-Biennale gewürdigt wurde, sind jetzt in Bremen versammelt. Für seine frühe Arbeit »Fireworks« von 1947 erhielt Anger auf dem experimentellen »Festival du Film Maudit« in Biarritz 1949 einen Preis in der Kategorie »poetischer Film«. Jean Cocteau lud den jungen Filmer daraufhin 1950 nach Paris ein, wo dieser neben der Realisierung eigener Projekte als Assistent von Henri Langlois an der Cinématèque Française mitwirkte und Bekanntschaft mit Künstler-Persönlichkeiten wie Edith Piaf, Fellini und Genet machte.

Ende der Sechziger begab sich Kenneth Anger für einige Zeit nach England. Dort kam es auch zur Kooperation mit Mick Jagger, der den eindringlich-monotonen Synthesizer-Sound für den zehminütigen Film »Invocation of my Demon Brother« (1969) beigesteuert hat. Angeblich soll Anger zudem den Stones-Titel »Sympathy for the Devil« inspiriert haben. Der Refrain des Hits wurde im Titel der Bremer Schau aufgegriffen. Wie auch in den Werken »Lucifer Rising« oder »Inauguration of the Pleasure Dome« von 1954 kommen in »Invocation« aufwändig in Szene ge-

setzte Rituale zum Tragen, die von den okkulten Schriften Aleister Crowleys angeregt wurden. Rituelles und Übernatürliches, mysteriöse Symbole und bizarre Maskierungen tauchen immer wieder in Angers Filmen auf, die der kryptischen Logik des Unbewussten zu folgen scheinen und eine Gleichzeitigkeit der Zeiten, Orte, Phänomene vor Augen führen.

Es heißt, dass Kenneth Anger bereits als Kind in Hollywood (dessen Faszination bei aller Ablehnung der damit einhergehenden Maschinerie wiederholt bei ihm durchschimmert) in Max Reinhardts »Sommernachtstraum« von 1935 mitgespielt hat. Mit seinem Hang zum Theatralischen, der Opulenz der Ausstattung, der Betonung von Mimik und Akustik verknüpft der Künstler die Epochen des Stummfilms und der Psychedelik, ein surreales Abtauchen in die Untiefen der Seele und ein hippiekulturelles Aufbrechen von Konventionen zu einer ganz eigenen, nicht-linearen Verflechtung von Klängen, Stimmungen, Impressionen. In Bremen schweben einzelne Filme wie flüchtige Traumsequenzen im Raum, während andere im Loop auf Monitoren zu betrachten sind. Ergänzt werden die bewegten Bilder durch Bücher und Tondokumente – so äußert sich der schwer greifbare Filmkünstler beispielsweise im Gespräch mit Susan Sontag über seinen einflussreichen ästhetischen Ansatz.

Belinda Grace Gardner